

## Inhalt

- ➔ Grußwort  
*Seite 2*
- ➔ Neugestaltung des  
zweiten Obergeschosses  
des Wilhelmsturms  
*Seite 3 - 7*
- ➔ Ein neuer Ofen  
*Seite 8 - 9*
- ➔ Eine Speisekarte  
*Seite 10 - 11*
- ➔ Neugestaltung des  
Glockenraumes  
*Seite 12*
- ➔ Dillenger  
Residenzbälle 2011  
*Seite 13*
- ➔ Mario Leitloff stellt sich  
vor  
*Seite 14 - 16*
- ➔ Projektgruppe „Bauhütte  
Schlossberg“ – aktiv!  
*Seite 17 - 18*
- ➔ Geschichten rund um  
ein Denkmal  
*Seite 19*
- ➔ Termine  
*Seite 20 - 22*
  
- ➔ Impressum  
*Seite 24*



### Neugestaltung des zweiten Obergeschosses des Wilhelmsturms:

Zum Beginn der neuen Museumssaison ab 1. April 2012 können wir Sie, liebe Mitglieder unseres Vereins, und unsere Besucher damit überraschen, dass nun auch das 2. Obergeschoss unseres Museums Wilhelmsturm neu gestaltet ist. Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang Johann Moritz der Brasilianer.  
Abb.: Armin Rau mit der Büste von Johann Moritz Seite 3 - 5

## **Liebe Mitglieder des Museumsvereins, liebe Leser,**



Sie halten den ersten von zwei geplanten Museumsboten für das Jahr 2012 in der Hand, mit dem wir Sie wieder über Erreichtes und Vorhaben informieren möchten.

Schwerpunktthema dieses Heftes ist die Vorstellung des nunmehr fertig gestellten zweiten Obergeschosses des Wilhelmsturms. Dazu mehr auf den Seiten 3 - 5 , auf denen wir Ihnen die grundlegende Konzeption vorstellen, aber Ihnen auch zwei herausragende Persönlichkeiten aus den Häusern Nassau und Oranien näher bringen.

Unsere Projektgruppe „Leben im 18. Jahrhundert“ lud zweimal im vergangenen Jahr zu Bällen ein, bei denen die Herren Uniformen trugen und die Damen in der Mode des Rokoko gekleidet waren. Ein anderer Blick auf die damalige Zeit.

Unter der Rubrik „Das Besondere“ machen wir Sie mit gleich zwei neuen Exponaten unseres Museums Villa Grün bekannt.

Die Vorstellung meiner Person als Nachfolger von Thomas Schmidt im Dienst der Stadt Dillenburg und als Geschäftsführer im Vorstand des Dillenburger Museumsvereins nehme ich auf den Seiten 14 - 16 selbst vor.

Außerdem informieren wir Sie über diesjährige Termine, geänderte Öffnungszeiten und Eintrittsgelder.

Sie sehen, liebes Vereinsmitglied, es geht stetig weiter, und wir sind ein sehr lebhafter Verein. Gerne dürfen Sie uns in den verschiedenen Projektgruppen unterstützen, wir können immer Helfer gebrauchen.

An alle mit Internetzugang: Der Dillenburger Museumsverein e.V. ist nun ebenfalls auf facebook vertreten. Unser Mitglied Peter Patzwaldt, Sprecher der Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“, hat uns in die Welt der sozialen Netzwerke eingebracht. Klicken Sie doch einfach mal rein.

In eigener Sache möchte ich all diejenigen bitten, die können und möchten, uns Ihre E-Mailadresse zukommen zu lassen. Wir würden dann Einladungen und Mitteilungen kostengünstig per E-Mail verschicken.

Ihnen wünsche ich nun ein paar interessante Momente beim Lesen dieses Museumsboten.

**Mario Leitloff**

## Zweites Obergeschoss des Wilhelmsturms: NEUGESTALTUNG

Zu Beginn der neuen Museumssaison ab 1. April 2012 können wir Sie, liebe Mitglieder unseres Vereins, und unsere Besucher damit überraschen, dass nun auch das 2. Obergeschoss unseres Museums Wilhelmsturm neu gestaltet ist.

Alle notwendigen wissenschaftlichen Recherchen und gestalterischen Planungen erfolgten während der letzten beiden Jahre, besonders aber in 2011. In der winterlichen Museumspause konnten die notwendigen Elektroleitungen eingezogen, ein neuer Teppichboden verlegt und der Raum neu gestrichen werden. Da alles, was zur musealen Neuausstattung des Raumes zählt, bereits vorbereitet war, konnte ihr Einbau in nur wenigen Tagen erfolgen.

Immerhin hat unser Verein, dankbar unterstützt durch erhebliche Zuschüsse seitens des Hessischen Museumsverbandes, rund €70.000,- investiert. Den Mitarbeitern im Bauamt und damit der Stadt Dillenburg sei für die hilfreiche Beratung und Unterstützung gedankt.

Beibehalten haben wir das Thema dieses Ausstellungsraumes:

### **„Bedeutende Nassauer und Oranier in der frühen Neuzeit“**

In diesem Sinne stellen wir über den bewährten Tischvittrinen entlang der Wände auf neu gestalteten Schautafeln mit neuen Texten folgende Grafen vor:

- o Die vier Brüder Wilhelms von Oranien  
Drei von ihnen verloren in jungen Jahren ihr Leben im Freiheitskampf um die Niederlande, bei dem sie an der Seite ihres berühmten Bruders kämpften.
  
- o Johann VI. von Nassau  
Dieser bedeutendste Graf im Nassau-Dillenburger Land unterstützte seinen Bruder Wilhelm nachhaltig im Freiheitskampf,



Johann Moritz Fürst von Nassau-Siegen, niederl. Johan Maurits van Nassau-Siegen, genannt: „Der Brasilianer“, (18. Juni 1604 Dillenburg; † 20. Dezember 1679 Berg en Dal in Groesbeek, NL)

war aber gleichzeitig ein um seine Grafschaft und deren Bevölkerung besorgter Landesvater.

o Wilhelm Ludwig von Nassau-Dillenburg

Der älteste Sohn von Johann VI. erbte nach dem Tod seines Vaters und der Aufteilung Nassaus auf die Söhne die Grafschaft Nassau-Dillenburg.

Wegen seines militärischen Talentes war er seinem Onkel Moritz von Nassau, dem Sohn Wilhelms von Oranien, bei der Fortsetzung des Kampfes in den Niederlanden eine unverzichtbare Hilfe.

Als Statthalter von Friesland wurde er von seinen Untertanen so sehr verehrt, dass sie ihm den Beinamen „Us Heit“, unser Vater, gaben.

o Johann VII. von Nassau-Siegen

Dieser Sohn Johanns VI. erhielt nach dessen Tod die Grafschaft Nassau-Siegen. Als exzellenter Militärexperte entwickelte er militärische Reformideen, die sich in ganz Europa durchsetzten, zumal er sie in seinem „Kriegsbuch“ veröffentlichte.

Wenn Sie die Tür zu diesem Ausstellungsraum öffnen, sind es allerdings zwei andere Exponate, die Ihren Blick auf sich ziehen:

o Wilhelm III., der Statthalterkönig

Das wertvolle Portrait in Öl dieses herausragenden Fürsten aus dem Haus Oranien-Nassau hängt in der Nische gegenüber der Eingangstür. Für die neue Ausstellungsthematik um Wilhelm III. wurden zwei Schau- bzw. Texttafeln ausgearbeitet, die das Gemälde flankieren.



Wilhelm III. von Oranien-Nassau (\* 14. November 1650 in Den Haag; † 8. März<sup>Jul.</sup>/19. März 1702<sup>Greg.</sup> im Kensington Palace in Kensington) war seit 1672 Statthalter der Niederlande und ab 1689 in Personalunion König von England, Schottland und Irland.



Dem kundigen Besucher wird auffallen, dass der neuen Wandgestaltung das überdimensionale Reiterbild weichen musste. Doch nun kommt die symmetrische Grundrissgestaltung des Raumes mit ihren Tür- und Fensternischen wieder voll zur Geltung.

- o Johann Moritz, der Brasilianer  
Vor der Fensternische auf der rechten Seite des Raumes fällt die Büste dieses Grafen und späteren Fürsten von Nassau-Siegen ins Auge. Diesem bedeutenden Fürsten, der als Sohn Johanns VII. im Jahr 1604 auf Schloss Dillenburg geboren wurde, schenken wir durch die großzügige Präsentation die Aufmerksamkeit, die ihm gebührt.

Dem Leben und Wirken dieser beiden Fürsten werden gesonderte Artikel gewidmet, um ihre herausragende Bedeutung in der Geschichte Europas, ja der Welt, zu würdigen.

Übrigens wurden diese hochwertigen Exponate mit Geldern aus der Stiftung des Ehepaars Bietz finanziert, wofür wir sehr dankbar sind.

*(Armin Rau)*

Abb.: Die Büste von Johann Moritz musste mit schwerem Gerät in den Wilhelmsturm verbracht werden.

Heute stellen wir Ihnen, lieber Leser unseres Museumsboten, in der Serie „Das Besondere“ gleich zwei neue Exponate vor, die Sie in der Villa Grün finden.

Beide Exponate haben wir den Nachfahren der Familie Grün zu verdanken, die sich der Villa Grün, unserem Museum und unserem Verein dankenswerterweise verbunden fühlen.

### **Ein neuer Ofen!**

Nein, neu ist er nun wirklich nicht, denn er wurde im 19. Jahrhundert in der Schelderhütte, die zum Firmenkonsortium des Unternehmers Grün gehörte, hergestellt.

Während der Museumspause 2011/2012 hat Dieter Kiesewetter in liebevoller Kleinarbeit den Ofen zerlegt, restauriert und wieder aufgebaut (Abb. Seite 9). Dafür danken wir ihm sehr.

Sie möchten ihn sehen? Dann steigen Sie die Treppe vom Erdgeschoss zum ersten Obergeschoss der Villa hinauf. Dort finden Sie ihn an exponierter Stelle vor dem Durchgang zur Ofenabteilung.

Neben dem Ofen finden Sie auch einen Hinweis auf Adelheid Julie Ryder, eine Tochter des Unternehmers Hans Grün, die seit ihrer Geburt 1917 rund 17 Jahre in diesem Haus wohnte und als junges Mädchen wohl täglich auf dem Weg vom Wohnbereich zu den Schlafräumen an dieser Stelle vorbeiging.

Heidi Ryder starb 94-jährig im letzten Jahr in den Vereinigten Staaten von Amerika. Tochter und Sohn, Juliane Maggi und Conrad Leuthaeuser, haben uns diesen Ofen gespendet und möchten mit ihm dauerhaft an ihre Mutter erinnern, die hier in der Villa Grün einen Teil ihrer Jugend verbrachte.

Mit Beginn der Museumssaison 2012 übergeben wir dieses Erinnerungs- und Ausstellungsstück der Öffentlichkeit, für das wir den Sponsoren herzlich danken.





Während der Museumspause 2011/2012 hat Dieter Kiewetter in liebevoller Kleinarbeit den Ofen zerlegt, restauriert und wieder aufgebaut. Dafür danken wir ihm sehr.

## Eine Speisekarte

Ja, Sie lesen richtig, eine Speisekarte ist das zweite besondere Ausstellungsstück, das seit Saisonbeginn unsere Ausstellung bei der Sell-Flugzeugküche bereichert und auf das wir Sie hinweisen möchten.

Versetzen Sie sich zurück in die 60er Jahre. Sie buchen einen Flug bei der Swissair über den Atlantik, natürlich in der 1. Klasse. Ein langer Flug, auf dem Sie hungrig werden. Hier weiß der Schweizer Gastronom Hermann Ochsenbein – schon sein Name lässt Kulinarisches vermuten – Abhilfe.

Bereits bei der Buchung offeriert er Ihnen eine Speisekarte mit opulentem Angebot der gehobenen Gastronomie. Zweisprachig, französisch und englisch. Allerdings bittet er Sie, die Bestellung vier Tage vor Flugbeginn aufzugeben – in unserer heutigen schnelllebigen Zeit eine wohl unmögliche Forderung.

Das scheint Hermann Ochsenbein vorausgesehen zu haben, denn er bietet dem Spätbucher ohne Vorbestellung immerhin an Bord noch zwei Gerichte zur Auswahl.

Auf dem Flug wurden die etwa 16 Passagiere der ersten Klasse, die nach der Begrüßung alle mit ihrem Namen angesprochen wurden, von drei Service-Kräften auch betreut wie in einem Restaurant erster Klasse. Zunächst wurde jedem Passagier sein Getränk nach Wahl gereicht. Natürlich konnte der „Gast“ seine Speisen unter all den Angeboten wählen, die an Bord waren. Suppen, Vorspeisen und Desserts wurden individuell serviert. Als Hauptspeise wurde Lamm, Steak, Hummer und Fisch angeboten – alles frisch.

Lesen Sie doch einfach die Speisekarte! Läuft Ihnen dabei nicht auch das Wasser im Mund zusammen?

Danke, Frau Maggi, für die Schenkung dieses besonderen Ausstellungsstückes!

*(Armin Rau)*



## Neugestaltung des Glockenraumes

Die Brandschutzauflagen erforderten eine Neugestaltung des Glockenraumes. Die Raumgröße ließ keine Erweiterung der Ausstellung zu, im Gegenteil, einige Abbildungen mit Arbeitsschritten eines Glockengusses mussten entfallen. Diesen Verlust konnten wir jedoch mit Hilfe der Firma Rincker, dem „Hauherrn“ dieses Raumes, ausgleichen. An einem neu eingezogenen Träger befestigte Rincker die bisher auf dem Boden stehend präsentierte Glocke, so dass diese nun vom Besucher auf Augenhöhe zu betrachten ist. Rincker versah die Glocke mit einem Klöppel – das Anschlagen des Klöppels durch die Besucher ist erwünscht! Vielleicht findet sich unter unseren Gästen ein Musik- und Glockenkenner, der den Ton der Glocke bestimmen und deren Inschrift und Jahreszahl deuten kann. Schade, wenn die relativ deutlich erkennbaren Buchstaben und die römischen Ziffern weiter ein Rätsel blieben.

*(Josef Heisinger)*



Abb.: Mitarbeiter der Firma Rincker bei der Montage der Glocke

## Dillenburger Residenzbälle 2011

### Stilvoll Tanzen und Dinieren wie im Rokoko

Gleich zu zwei Residenzbällen luden wir, die Projektgruppe „Leben im 18. Jahrhundert“ des Dillenburger Museumsvereins, im Jahr 2011 ein und hatte damit großen Erfolg.

Schon bei unserem ersten Residenzball gleich zu Beginn des Jahres mit rund 50 Teilnehmern konnten die Interessenten Einblick in den höfischen Tanz und die Sitten zu Hofe im Rokoko erhalten. Bunt gemischt waren die Teilnehmer. So fanden sich zum Workshop alle Altersklassen ein, was zeigt, dass an der Darstellung im 18. Jahrhundert jeder mitwirken kann. Der jüngste Teilnehmer war 17, die älteste Teilnehmerin 70 Jahre alt.

Unter der Anleitung von Tanzmeister Frank Dietzel aus Potsdam konnten Fortgeschrittene und Anfänger schon am Vormittag in einem Tanzseminar die Grundzüge von englischen Country Dances und französischen Contre-Dances erlernen, die dann am Abend in bunt kostümierter Runde praktiziert werden konnten.

Zur Stärkung gab es ein wohl mundendes Diner, feine Getränke und anregende Gespräche.

Beim zweiten Residenzball im Herbst wurden die Anwesenden am Abend durch den Zeremonienmeister Graf von Wackebart aus Berlin noch zusätzlich in die Etikette am Hofe eingeführt. So wurde z.B. den Herren nahe gebracht, wie man sich den Damen gegenüber zu verhalten hat. Höflichkeit ist oberstes Gebot. Viele Personen aus der Dillenburger Geschichte ließen wir zu diesem Anlass wieder auferstehen. So nahmen die Gäste, entsprechend ihrer Bekleidung historische Namen an, wie z.B. Regierungspräsident von Rauschard. Zur Eröffnung wurden die Damen und Herren dann standesgemäß dem für diesen Abend als Stellvertreter des eigentlichen Gastgebers Prinz Wilhelm V. von Oranien-Nassau dem anwesenden Obristen Prinz de Soubise vorgestellt. Anschließend wurde der Ball eröffnet, und das am Morgen Erlernte konnte von seiner Hoheit, dem Prinzen, wohlwollend abgenommen werden. So fehlten nur noch die eleganten Kutschen vor dem Haus, und die Sache wäre perfekt gewesen. Es wurde getanzt, bis die Füße schmerzten.

Der nächste Residenzball soll im November 2012 stattfinden, vielleicht auch etwas für Sie?

**Infos: [v.nickel@schloss-dillenburg.de](mailto:v.nickel@schloss-dillenburg.de) oder  
Tel.: 02771/24823**



## **Mario Leitloff, der Nachfolger von Thomas Schmidt als Leiter der Dillenburg Museumsanlagen, stellt sich vor:**

Liebes Vereinsmitglied,

wie Sie aus der folgenden Geschichte von Eberhard L. Betz aus dem kleinen, aber feinen Büchlein „Bei uus im Hickegrund“ lesen können, hat es die Hicken schon immer nach Dillenburg gezogen. Sei es, um Geschäfte zu machen, oder der Liebe wegen. Letzteres ist mir widerfahren. Ich komme also aus Holzhausen - der heimlichen Hauptstadt im Hickengrund - (so sehen wir das zumindest). Kurz nachdem ich mein Fünfgang-Fahrrad bekam, fuhr ich gleich heimlich nach Dillenburg und schaute mir den Schlossberg an. Dass ich 30 Jahre später hier arbeiten darf, ist einfach nur toll. Überhaupt, in der schönen Stadt Dillenburg zu leben, ist für mich und meine Familie etwas ganz Besonderes.

Die kleine Geschichte soll nun am Anfang einer guten Zusammenarbeit stehen. Da ich schon länger mit den Vorständen des Museumsvereins und des Geschichtsvereins zusammenarbeite, bin ich mir sicher, dass es uns gemeinsam gelingen wird, die Museumsanlagen und die Geschichte Dillenburgs immer weiter zu entwickeln und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Da ich Sie noch nicht alle kenne, würde ich mich freuen, wenn wir dies bei der nächsten Gelegenheit nachholen könnten.

Nun aber viel Spaß mit der Geschichte aus der Nachbarschaft.

Ihr Mario Leitloff

## Se hatten ald emmer wad gee uus Hicke!

Sei hunnerde voa Joarn hoa se wad gee uus, de Hicke. De Hicke woarn noch net lang häj im Grond, du mussden se schu en Hecke ronserem em de Hickegrond mache, en dichte Hecke, dat keener durch kann. Uus Noobern, Nassauer wie ach mir, un ville annern die wollden bei dään aale Hicke nassauern un en dat bessje abnömme, wad se häjrem offgebaut hatten.

Jo sue woar dat schu downmools feer ewwer sechshunnerd Joarn.

Schbäärer, wie se de Hicke brauchten, weil se goure Fowerleu woarn un aach uus Koaln goud woarn feer de Huegöwe voa den huage Nassau-Delleburjer Herrn, i Delleburch off em Heddeplatz oor i Scheld, do wowwer ed jo ebessje besser.

Uus Jonge fowwern bed ääre Goilswaache Koaln or Eise segoar bis noo Holland

Un verdäinden dobai ordentlich wad. Holzese wowwer en raiche Gemää.

Oower do woarn die annern Nassauer aach wörre neidisch. Mir wäärn Gruesmoiler saaden se, weil uus Jonge wad verzeeln konnten von dään Rääse bis no Holland un Belgien. Uus Noobern erfonne segoer e Schbriichwoord ge de Hicke, dat häiB:

“De Hicke un de Affe hat Gott im Zorn erschaffe.”

Nää, nää! Mr soll ed net gläawe wie missgünstich die Aandorfer un Haajersche woarn. Net vill schbäärer, wie se uus Holz i äären Huegöwe all verbrannt hatten un bei uus net mi fill ze hoaln woar, do hoa se uus 1815 dään Preusse verkaaft. Eefach sue. Kee Minsche häj im Hickegrond hoa se gfröod, ob die dat wollden.

Etz woarn mr off eemo Siejerlenner un Preusse . Wenn mr off ed Amt wollde, da mussde mr ewwer de Hije no Burbach. No Hajer off de Maarde dörfde mr uune Grenzbabajer aach net mi. Lo enne, feer em Haugenest, do woar de Grenze un die hoa se dicht gemacht, de Preusse un de Nassauer. Mr kann noch net mo wad ewwer de Grenze schmuggeln un sich do bed wad verdäin. Die bassden off, die beamte un den äär Poliziste. Se hatten ewwe wad ge uus Hicke.

1866 mooche d´se de Grenze jo wörre off, weil de Preusse aach ganz Nassau iigesackt hatten. Etzend nannten mir de Aandorfer un de Haajersche =Mußpreusse=, und do drewwer ärjerden die sich. Bei äam ganze Gedää wowwer mr oower arm.

Dat se en Eisenbahn em de Hickegrond lääden, holf net vill. Nur e paar Leu kräjden do Aarwed. De Dynamitfaurick i Wejendorf woar de eetzich griëßere Faurick, idäar e paar Mann wad verdäjñ konnten.

Dat se emmer noch wad gee uus Hicke hatten, kaa mr dodroa säj, das se noom letze Kriich wörre en Grenze bei Aandorf iirichdeden und hönner Oowerndorf noch ee.

Etz kann mr net mi noo Delleburch un aach net mi off de Westerwaald. Se hatten uus richtich ii en Sack geschdobbt, dä nur no Wejendorf un ewwer de Hije no Burbach off woar.

Aich glääwe, dä Neid voa däan annern, dä kemmt dohäär, dat mir Hicke doch wad Extraes sei! Dat hoa se schu ganz frojer gedoochd. Uus Maarercher woarn schiiner wie die annern un die Jonge woarn aach Kerle, die sich säj loose kann. Harr ihr schu mo en schrooe Hick gesäj?

Aich net!

Trönke mr ejen off uus Hicke!

Etz gliired uus jo goar net schlecht. Di annern gugge net mi sue noo uus, die gugge all i de Fernseher, net mi no ähm Noobern. Goud dar ed däan Fernseher git. Mir konnten i aller Rou uus Sechshunnerdfenfensibbzichtes feiern, uune dat die Aandorfer, die Haajersche un die annern Nassauer neidisch sei. Die hatten dofeer kee Zeit, die musse i de Fernseher gugge. Aich glääwe oower, diff im Ennerschde hoa se emmer noch wad gee uus Hicke! Un dat nur, weil mir Hicke sei!



## **Projektgruppe „Bauhütte Schlossberg“ – aktiv!**

Wir alle wissen, dass die Projektgruppe „Bauhütte Schlossberg“ unseres Vereins sich intensiv um all das, was zum ehemaligen Dillenburg Schloss gehörte, kümmert. Hier braucht nur beispielhaft an den Schacht am Järgergemach oder der Arbeit am so genannten Kapellchen erinnert werden.

Aber auch bei der Erschließung des Kellers der Villa Grün ist uns diese Projektgruppe eine unverzichtbare Hilfe. Zunächst ging es um die Entrümpelung der Lagerräume, dann um den Bau einer Trennwand, zukünftig um den Anstrich der Ausstellungsbereiche, die einen Zugewinn von rund 200 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche bedeuten (Abb. 1 + 2).

Ohne auf die ständigen kleinen Hilfsdienste einzugehen, greifen wir eine Aktion stellvertretend heraus, um Sie, lieber Leser, über die Arbeit dieser Projektgruppe zu informieren:

Im Rahmen der Ausstellungskonzeption „Bergbau“ war es nötig, im Untergeschoss der Villa Grün eine Trennwand von fast acht Metern Länge und rund 2,20 Metern Höhe einzuziehen.

Diese Aufgabe hätte ein Bauunternehmer übernehmen können, aber eine Ausführung von unserer Projektgruppe war natürlich ungleich billiger. So hatten wir nur die Steine und den Mörtel zu bezahlen, die kostenintensive Arbeit wurde ehrenamtlich geleistet. Hier sind besonders Dr. Bernd Wolfgang Arnold, Volkmar Nickel, Jochen Späth und Wolfram Stein zu nennen. Danke für euren Einsatz!!

Im Laufe des Jahres stehen weitere Projekte an, zum Beispiel:

- o Die Weiterarbeit am sog. Kapellchen, um aus diesem ehemaligen Verteidigungsraum des Bollwerks Järgergemach einen kleinen Veranstaltungsraum zu machen.

- o Die Aufstellung eines barocken Tores am Durchgang vom Schlosspark zur Straße „Auf der Schütte“. Dieses Tor stand früher einmal im Hofgarten, wurde dann an der Zufahrt zum Schlossberg aufgebaut und leider von Großfahrzeugen umgefahren und erheblich beschädigt. Vor dem Wiederaufbau ist eine aufwändige Sanierung notwendig, die der Museumsverein zu übernehmen bereit ist. Allerdings hoffen wir noch auf eine finanzielle Unterstützung für den Bau von Trägersäulen und deren Fundamente, ohne die die Realisierung des Projektes fraglich ist.

Halten wir fest: Die Arbeit der Projektgruppe „Bauhütte Schlossberg“ ist unverzichtbar!



Abb. 1



Abb. 2

## Geschichten rund um ein Denkmal

Nicht nur in Dillenburg steht ein Denkmal für Wilhelm von Oranien, sondern in der Landeshauptstadt Wiesbaden wurde schon im Mai 1908 auf Initiative und Kosten von Kaiser Wilhelm II. eine Plastik für den Oranier errichtet.

Vielleicht ist diese figürliche Darstellung nicht ganz so gelungen, wie unser Dillenburger Denkmal für Wilhelm I., den man auch den „Schweiger“ nennt, denn ein Besucher Wiesbadens, der dieses Monument entdeckte, schrieb unter anderem:

*„Neben dem Rathaus und schräg gegenüber vom Hessischen Landtag habe ich ein kleines Denkmal mit einem mir bisher völlig unbekanntem Mann entdeckt.*

*Die Figur wirkte so heiter, dass ich in der Karnevalszeit zuerst an ein Denkmal für Till Eulenspiegel gedacht habe.“*

Der Landtag in Wiesbaden, den der Besucher von Wiesbaden erwähnte, war das ehemalige Stadtschloss der Herzöge von Nassau, die sich diese Residenz in den Jahren 1837 bis 1841 bauen ließen.

Der ehemalige Lehrer und Schulbuchautor Rudolf Dietz (1863-1942), der besonders durch seine heiteren Gedichte in nassauischer Mundart heute noch einer breiten Bevölkerungsschicht bekannt ist, hat uns auch eine mundartliche Geschichte über das Denkmal vor dem ehemaligen Schloss hinterlassen:

### Willem der Schweiger

Seit Anno neunzehnhundertacht,  
do hält uff unserm Schlossplatz Wacht  
der unsrer Stadt verliehene  
Prinz Willem der Verschwiehene.

Do ginge sellemol im Mai  
zwi' hies'ge Virrecher vorbei,  
die hawwe sich den Mann bedracht  
un dann ihr Spässelcher gemacht.

„Du, saa' mol, ob de des verstehst,  
worim mer den de Schweiger heeßt?“  
Der anner wor d'r do nit faul  
un saät: „Der hot e Schloss vorm Maul!“

*(Mitgeteilt von Thomas Schmidt)*

### **Dillenburger Profile Teil II (1.4.12 - 29.4.12)**

Anlässlich der 650-Jahrfeier in 1994 zeigte der Dillenburger Fotograf Helmut Blecher erstmals 40 Porträtfotografien von Dillenburger Personen und Persönlichkeiten, die heute, achtzehn Jahre später, teilweise schon ein Stück lokaler Zeitgeschichte darstellen.

Verwendete Helmut Blecher damals noch eine analoge Mittelformatkamera für seine ausschließlich in Schwarzweiß aufgenommenen Fotografien, ist es heute eine digitale Kleinbildkamera, die seinen rund 40 neuen Porträts Profil geben.

Gestellt, aber unverstellt sind die Porträts von Helmut Blecher. Subjektiv ist die Auswahl der Personen, objektiv, weil unbeeinflusst, sind die Ablichtungen, die der Fotograf im Lebens- und Arbeitsumfeld unserer Dillenburger Mitbürger vorgenommen hat.

Die lokale Kunstszene bildet einen Schwerpunkt seiner Porträtauswahl; Handel, Handwerk und Gastronomie den zweiten. Darüber hinaus werden Anwälte, Lehrer, Ärzte, Pfarrer i. R. und Kantoren ins Bild gerückt, und mit Karl Balzer, Helmut Höncher, Karl-Heinz Stremmel und Andreas Bittmann finden vier Dillenburger Zeitgenossen posthum den Weg in die Ausstellung.

### **„Freude an Form und Farbe“ – Dillenburger Freizeitkünstler zeigen ihre Werke (9.5.12 - 27.5.12)**

Wer mit den Händen arbeitet, ist ein ARBEITER.

Wer mit den Händen und mit dem Kopf arbeitet, ist ein HANDWERKER.

Wer aber mit den Händen, dem Kopf und dem Herzen arbeitet, ist ein  
**KÜNSTLER!**

*(Franz v.Assisi)*

„Kunst als Spiegelbild der Seele“ oder auch mit „Mit Farbe und Form Lebendiges schaffen“ könnte man die Sonderausstellung der Dillenburger Freizeitkünstler bezeichnen, die bereits in den vergangenen Jahren zweimal auf dem Schlossberg ausstellten.

Schon bei den vorherigen Expositionen zeigten die Aussteller ein Potpourri teils ungewöhnlicher Formate und starker Kontraste in einer prallen Fülle der Farben. Auch in diesem Jahr werden wieder viele ungemein poesievolle, sensible Bilder und Werke zu sehen sein, die teilweise in ihrer eigenwilligen und einzigartigen Technik oder in ihren Farbnuancierung bestechen.

## **Jugenderinnerungen II (6.6.12 - 1.7.12)**

Schon vor sieben Jahren war Jürgen Klingner, ein gebürtiger Dillenburg, der heute im Stadtteil Frohnhausen lebt, zu Gast auf dem Schlossberg. Seine Ausstellung „Jugenderinnerungen“ begeisterte damals so viele Besucher, dass diese Exposition in den Wintermonaten 2005 noch einmal mit großem Erfolg gezeigt wurde.

Auch für die diesjährige Schau in der Villa Grün hat Klingner wieder viele alte Gegenstände, Gerätschaften und sonstige Utensilien aus „Alt-Dillenburg“ zusammengetragen. Kaum eine Haltshausauflösung hat der leidenschaftliche Sammler in den vergangenen Jahren ausgelassen, oder auch in Containern gewühlt, wenn er wusste, dass zuvor dort etwas aus seiner Heimatstadt entsorgt worden war. Dabei hat er alte und bisher unbekannte Amateuraufnahmen gerettet, die Ecken, Winkel und Gassen der Oranienstadt zeigen, die man bisher aus dieser Sichtweise noch nie zu sehen bekommen hat. Zudem nimmt ein nicht unbeträchtlicher Platz eine Abteilung mit „Dillenburgern Profilen“ ein.

## **150 Jahre Eisenbahn im heimischen Raum (11.7.12 - 12.8.12)**

Peter Stolz, aus einer Eisenbahnerfamilie kommend und selbst aktiver Lokführer, war schon im Jahre 2007 zu Gast in der Villa Grün. Damals stellte er eine viel beachtete und sehr gut besuchte Sonderausstellung über das Bahnbetriebswerk Dillenburg zusammen.

In 2012 gibt es nun ein besonderes Ereignis zu feiern: Vor genau 150 Jahren, 27 Jahre nachdem die erste Dampflok den Weg von Nürnberg nach Fürth nahm, traf am 15. Januar 1862 auch der erste Zug in Dillenburg ein.

Mit der Eröffnung dieser Bahnstrecke Gießen-Köln, auch Sieg-Dill-Strecke genannt, konnten die an Lahn, Dill und Sieg gefundenen Eisenerze rasch weiter transportiert werden. Damit hielt auch in unserer Gegend die industrielle Revolution ihren Einzug.

Peter Stolz wird aus seiner Privatsammlung eine umfangreiche Dokumentation zur Geschichte dieser, im wirklichen und übertragenen Sinne, „Dillschiene“ zusammenstellen und auch der wechselvollen Geschichte der Eisenbahn im heimischen Raum nachgehen.

## **Heinz Aubel – Leben und Werk (22.8.12 - 16.9.12)**

Heinz Aubel, der 1916 in Dillenburg geboren wurde und hier im Jahre 1980 verstarb, ist wohl der bekannteste und auch bedeutendste malende Chronist der Oranienstadt.

„Man muss im Geiste der Natur denken, wenn man sich in ihr ausdrücken will“. Dieser Aussage des Landschaftsmalers Otto Modersohn (1865-1943) fühlte sich auch Heinz Aubel verpflichtet. Der Lehrer und Maler, der auf dem Westerwald viel Atmosphärisches vorfand, zeigt in seinen Bildern einen engen Bezug zu den Menschen, ihrer Landschaft und ihrer Arbeit. Die Bilder der gezeigten Personen spiegeln bewegend den Existenzkampf in den Gesichtern der Porträtierten wider. Gleichzeitig schlagen dem Betrachter die tiefe Bodenständigkeit und Liebe zur Heimat entgegen, sie sprechen sein Gefühl an und bereichern somit die Wahrnehmung zur Vergangenheit.

Der Dillenburger Museumsverein bedankt sich bei der Tochter von Heinz Aubel, Frau Barbara Kupisch aus Berlin, sehr herzlich. Auf ihre Initiative hin kommt diese Ausstellung nicht nur zustande, sondern sie stellt uns auch viele Werke ihres Vaters zur Verfügung. Außerdem wird diese Exposition noch durch etliche Aubel-Gemälde aus Dillenburger Privathaushalten ergänzt.

## **Verkehrte Welt (26.9.12 - 1.11.12)**

Ein mehrstöckiges Mietshaus. Der Putz graubeige, kleinbürgerliche Tristesse: an den Balkonbrüstungen Teppiche, ein einsamer Blumenkasten, auch der Liegestuhl fehlt nicht. Ein vertrauter Anblick. Erst auf den zweiten Blick sehen wir, dass etwas nicht stimmt. Alle Balkontüren führen ins Leere, die Balkone wiederum haben keine Zugänge.

Der Fotograf Frank Kunert (\*1963 in Frankfurt/Main) hat keinen architektonischen Skandal aufgedeckt. „Mit Balkon“ ist eine seiner Arbeiten, mit denen er feinsinnig und hintergründig unsere Wahrnehmung ad absurdum führt, vertraute Erzählzusammenhänge auf den Kopf und Wirklichkeit in Frage stellt. Weit davon entfernt, nur fotografische Satire sein zu wollen, geben Kunerts Miniaturen Gedanken- und Wortspielereien dreidimensionale Gestalt und machen sie dadurch im wahrsten Sinne begreifbar. In den Modellkulissen, die in wochenlanger Kleinstarbeit gefertigt und schließlich im Studio fotografiert werden, denkt und baut Frank Kunert auf schönste Weise gegen unsere abgenutzten Begriffs- und Vorstellungswelten an.



Die Büste von Johann Moritz wird mittels Kran in den Wilhelmsturm gehoben.



Dillenburger  
**Museums**  
Verein e.V.

# Impressum

Herausgeber:  
Dillenburger Museumsverein e.V.  
Schlossberg 3  
35683 Dillenburg

Eingetragen beim Amtsgericht  
Wetzlar, Vereinsregister Nr. VR 2558

Redaktion: Armin Rau und Peter Patzwaldt

Kontakt: Armin Rau (1. Vorsitzender), Tel.: 02771 - 5670  
e-mail: [Armin.Rau@dillenburger-museumsverein.de](mailto:Armin.Rau@dillenburger-museumsverein.de)



[www.facebook.com/DillenburgMuseumsverein](https://www.facebook.com/DillenburgMuseumsverein)

Internet: [www.museumsverein-dillenburg.de](http://www.museumsverein-dillenburg.de)

## **“Der Museumsbote”**

Das Mitteilungsblatt für  
Mitglieder des Dillenburger  
Museumsvereins e.V.  
Erscheinungsweise: halbjährlich  
Auflage: 300 Stück

## Fotonachweis:

Museumsverein,  
Armin Rau Seite 18,  
Peter Patzwaldt